Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 22 (1957)
Heft: 4

Nachwort: Berichtigungen und Ergänzungen zur Buuser "Stubeten"
Autor: Probst, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf dem Rigiberg stehen zwei Höfe. Von dort her kommen drei Frauen; zwei kommen vom obern Hardhof, eine vom untern, eine von den Rütihöfen und meine Mutter von der Rütimatt. Die Männer und Kinder werden nicht eingeladen.

Im *ersten Winter* haben Kalts, Spychers und Schweizers, im *zweiten Winter* Kaufmanns, Studers und wir Stubeten. Im Dezember findet die erste Zusammenkunft statt, die zweite im Januar und die dritte im Februar. Im März haben die Bauersleute draussen zu arbeiten, deshalb gibt es dann keine Stubeten mehr.

An der *Zusammenkunft* geht es immer sehr lustig zu. Zuerst wird über den eigenen Hof geplaudert, dann über andere Höfe, über die Leute im Dorf, über die Leute auf den Höfen, über die Kinder, über das Wetter, über die Lehrer, über die Schule und über das, was die Mädchen in der Arbeitsschule machen.

Während des Plauderns wird gestrickt, genäht und gestickt. Eine Frau strickt ein Paar Kinderhöschen, eine andere stickt einen Kissenüberzug und die dritte näht an einer Bluse. Jede Frau arbeitet etwas anderes; aber alle haben eine Arbeit bei sich.

Unter den Frauen hat es recht lustige. Eine erzählt einen Witz oder sonst eine fröhliche Geschichte und die andern lachen. Manchmal werden auch Rätsel erraten. So lautet zum Beispiel eine Frage: Wie weit läuft der Hund in den Wald? Darauf werden viele Antworten gegeben. Eine Frau sagt: «Bis er müde ist.» Eine andere: «Bis er wieder umkehrt.» Eine dritte: «Bis er am andern Ende des Waldes wieder herauskommt.» Rät eine Frau das Richtige, wird sie gelobt. Findet aber niemand die richtige Lösung, dann lacht die Fragerin die andern Frauen aus. Auch Spiele werden gemacht. Zum Beispiel Schwarzpeter, Elferraus, Domino, Quartett und Eile mit Weile. Manchmal jassen die Frauen auch. Zwischenhinein werden Lieder angestimmt. Meistens sind es solche aus der Schulzeit.

Der Höhepunkt der Stubeten aber ist das «*Zoben*». Da werden den Frauen sehr gute Sachen aufgetischt. Jede Gastgeberin hat ihre Liebhabereien. Meine Mutter bäckt zum Beispiel gerne Linzertorten. Als sie Stubeten hatte, gab es begreiflicherweise eine solche, dann aber auch Waffeln und Kaffee. Später wurden noch Meringueschalen und Schlagrahm aufgetischt. An einem andern Ort bekamen sie Maiskuchen, Schokoladen- und Vanillecrème, Fruchtsalat, Berliner Pfannkuchen und Tee. Manchmal gibt es auch Schenkeli, Apfelkuchen und noch andere gute Sachen.

Wenn der Uhrzeiger gegen sechs Uhr abends rückt, müssen die Frauen ans Heimgehen denken. Sie reden vorher noch eine Weile und verabschieden sich dann. Manchmal bekommen sie noch einen Bhaltis, zum Beispiel Baslerleckerli oder Magenbrot, auf den Weg. Zu Hause heisst es dann: Wie ist es gewesen? Und gerne erzählen die Frauen, was erzählt, gespielt und gegessen worden ist.

Berichtigungen und Ergänzungen zur Buuser „Stubeten"

Von *Hans Probst*

Dieser Aufsatz enthält leider mancherlei Irrtümer und Unrichtigkeiten, die verzeihlich sind, weil die Familie Sch. erst im Februar 1945 nach Buus kam und auf einem abgelegenen Bauernhof wohnt. Die geschilderten Verhältnisse konnte A. Sch. nur vom Hörensagen wissen und bei ihren Informationen sind eben verschiedene Missverständnisse unterlaufen.

Die «Stubeten» in Buus sind eine mehr als *100jährige Gepflogenheit* unserer Bevölkerung. Schon 1862 schreibt der damalige Lehrer Joh. Ulrich Schaub

in seiner Chronik von Buus: «Im Winter geht das weibliche Geschlecht an Werktags-Nachmittagen ‚z'Stubeten' und an den Abenden ‚z'Licht', da dann eine Aufwartung mit Kaffee etc. gemacht wird.»

Unzutreffend in der Darstellung der A. Sch. ist, dass innerhalb der Dorfteile die Nachbarn sich gegenseitig zur Stubeten einladen. Nein, diese Anlässe sind in erster Linie *Familienangelegenheiten;* es werden vor allem die nächsten Verwandten im Dorf und auf den Höfen, ja sogar solche, die in andern Dörfern wohnen, eingeladen, oft auch gute Bekannte. *Nachbarschaftsanlässe* sind bloss die von A. Sch. beschriebenen Stubeten auf den Höfen östlich des Dorfes.

Nicht alle Familien üben diesen Brauch, aber immerhin sind es einige, die ihn regelmässig und intensiv pflegen, so dass im Januar und Februar vielleicht 2 bis 3 Zusammenkünfte in der Woche stattfinden. Die Bewirtung der Gäste mit Kaffee, Tee (in guten Jahren auch mit Wein) und Kuchen und allerlei anderm Gebäck, ist ein wesentlicher Bestandteil der Stubeten. Es werden da grosse Anstrengungen gemacht; denn jede Frau will es der andern zum mindesten gleichtun. Meist beginnen die Stubeten um halb zwei bis zwei Uhr. Man nimmt aber keine schwierige Arbeit mit, bei der man «der Chopf muess derby ha», sondern meist eine leichte Strickarbeit, die es einem erlaubt, auf die Gespräche zu achten und sich auch daran zu beteiligen. Gesungen wird wohl da und dort, aber für die genannten Spiele ist an der Stubeten kein Raum. Gejasst wird nur von den Männern, wenn sie am Abend auch «z'Licht» gekommen sind.

Um 4 Uhr wird das reichliche «*Zoben*» aufgetischt. Da werden natürlich die Backkünste der Gastgeberin kommentiert und gelobt und allerlei Erfahrungen in bezug auf die Herstellung dieses und jenes Gebäcks ausgetauscht. Die Mahlzeit wird ziemlich ausgedehnt und dauert oft bis zu dem Zeitpunkte, da die Gäste aufbrechen müssen. Bleibt vor dem Weggehen noch etwas Zeit, so wird noch «brichtet»; denn zum Arbeiten ist man nach dem reichlichen Mahl nicht mehr aufgelegt. Der Gastgeberin wird jetzt für die Aufwartung gedankt, und man verabredet vielleicht noch, wann und bei wem man sich das nächste Mal trifft.

Bei diesen allgemein üblichen Stubeten nimmt die Pfarrfrau nicht teil, wie A. Sch. am Anfang ihres Aufsatzes schildert; hingegen findet im Winter im *Pfarrhaus* wöchentlich eine Zusammenkunft statt, die man auch als «Stubete» bezeichnen kann. Während des Zweiten Weltkrieges wurden Kleider und Wäsche für Flüchtlinge gesammelt und von Mitgliedern des Frauenvereins gereinigt und ausgebessert. Aus diesen Flickabenden entwickelte sich nach dem Kriege eine etwas mehr auf Gemütlichkeit ausgerichtete «Stubete». Frau Pfr. We. lud die an den Flickabenden beteiligten Frauen ein, im Winter sich im Pfarrhause einzufinden, um das Liebeswerk mit Strickarbeiten weiterzuführen. In den letzten Jahren strickten diese Frauen für den Bedarf der eigenen Familien. In der Regel las Frau Pfr. We. — und das tut heute auch Frau Pfr. H. — aus einem Buche vor (Uli der Knecht, Das doppelte Lottchen, Es war als sängen die Engel, Mein Name ist Eugen, u. a.). Zum letzten Abend, so Mitte März, bringt jede Teilnehmerin etwas Essbares mit (Kuchen, Hefekranz, Crème, belegte Brötchen u. a.) und die Pfarrfrau besorgt den Tee. Zu diesem Mahle wird auch der Herr Pfarrer, der sonst an der Stubeten nicht teilnimmt, eingeladen. Aber auch zu diesem Anlasse finden sich Frauen aus dem ganzen Dorfe, nicht nur aus der Nachbarschaft des Pfarrhauses ein.